

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Hotellerie Am Freitag haben die beiden Dachverbände Hotelleriesuisse und IG Parahotellerie Schweiz online eine Standortbestimmung vorgenommen. Beide zeigen sich vorsichtig optimistisch. **Seite 3**

Alp Sprella Ils respunsabels da la secziun dal CAS Engiadina Bassa Val Müstair han trattà blers ons per renovar l'Alp Sprella illa Val Mora. Uossa es gnü dat il permiss dal Chantun e dal cumün. **Pagina 6**

Artenvielfalt Im Unterengadin treibt ein neu entdeckter Nager sein Unwesen: Die Schermaus. Zum Missfallen der Landwirte wirft sie Erde auf, nagt an Rüben, Kartoffeln und den Wurzeln von Jungbäumen. **Seite 8**

In der Schweiz wird das Licht nicht ausgehen

Die Schweiz hat das Rahmenabkommen zur institutionellen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der Europäischen Union nicht unterzeichnet. Damit bleibt auch das geplante Stromabkommen schubladisiert. Was heisst das für die Stromwirtschaft und was fürs Engadin?

JON DUSCHLETTA

Nach der bundesrätlichen Absage zum Rahmenabkommen mit der EU wurden schnell Befürchtungen laut, dass die Schweiz auf dem Stromsektor ins Hintertreffen geraten könnte und Versorgungslücken und instabile Netze die Folge wären.

Ganz auszuschliessen ist ein solches Szenario zwar nicht. Ein Blick auf Südbünden zeigt aber, dass die hier produzierte, vermarktete und gehandelte Energie aus Wasserkraft im internationalen Spiel um Energiesicherheit eine strategisch zu wichtige Karte darstellt, als dass das Thema endgültig vom Tisch wäre. Sicher ist nur, dass ohne Rahmenabkommen auch kein Stromabkommen zwischen der Schweiz und der EU zustande kommt. Zumindest nicht vorderhand. Die Schweiz war übrigens 1958 zusammen mit Deutschland und Frankreich Mitbegründerin des europäischen Stromnetzes.

Gleiche Probleme – hier und dort
Not Carl, Präsident der Interessengemeinschaft der Bündner Konzessionsgemeinden (IBK), sagt auf Anfrage: «Kein Stromabkommen zu haben, wäre schlecht für die Schweiz, da wir mitten in Europa liegen, Stromflüsse keine Landesgrenzen kennen und wir vor allem in Winter auf Stromimporte angewiesen sind.» Solche Probleme kennen aber auch die Nachbarländer wie Italien,

Deutschland, Frankreich oder auch Slowenien. «Gerade Norditalien ist mit seinen fast 20 Millionen Einwohnern auf Stromlieferungen aus der Schweiz angewiesen.» Deshalb ist Carl überzeugt, «dass es Italien nicht zulassen wird, dass die Europäische Union die Schweiz ausklammern wird».

Immerhin gehe es um die Netzsicherheit in Europa. Die Betreiberin der Schweizer Hochspannungsnetze, die Swissgrid, versucht konstant Netzüberlastungen und Spannungszusammenbrüche zu verhindern. Dies geschieht, indem Strom vom Netz genommen oder kurzfristig in dieses eingespeist wird. «Genau dafür sind unsere Wasserkraftwerke im Berggebiet Gold wert, und das weiss auch die EU», so

Not Carl, «deshalb müssen wir in der Schweiz kaum befürchten, dass bei uns das Licht ausgeht».

EU: «Vogel-friss-oder-stirb-Politik»
So gesehen macht sich der Energiespezialist auch wenig Sorgen um die heimische Wasserkraft. Stattdessen setzt er seine Hoffnungen auf bilaterale Regelungen. Solche habe die Netzgesellschaft Swissgrid bereits vor dem abschlägigen Bundesratsentscheid zum Rahmenabkommen mit Ländern wie Italien, Frankreich oder der Slowakei vorverhandelt. «Ich finde diese ›Vogel friss-oder-stirb-Politik‹ der EU abstoßend, zumal sie von unserer Wasserkraft abhängig ist», spricht Carl Klartext. Nicht ausser Acht gelassen werden dürfe

aber, dass beispielsweise die kurzfristige Beschaffung sogenannter Ausgleichsenergie zur Stabilisierung der Netze zunehmend teurer werden könnte, «bis hin zur Erhöhung des Strompreises für den Endkunden». Senken könnte man diese Kosten nur dann, wenn die Schweiz an einem europäischen Stromabkommen partizipieren würde.

Die EP/PL hat zudem dem heimischen Energieunternehmen Repower, der Regierungskonferenz der Gebirgskantone und auch dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband den Puls gefühlt und nachgefragt, was das Nein zum Rahmenabkommen und der damit verbundenen weiteren Schubladisierung des Stromabkommen für die Region bedeutet. **Seite 3**



Die Schweizer Netzbetreiberin Swissgrid sorgt, wie hier beim Ersatzbau neuer Masten auf der Albulapasshöhe 2019, für funktionierende und stabile Höchstspannungsleitungen. Foto: Jon Duschletta

Endspurt für das Medienpaket

Printzeitungen und Onlinemedien sollen stärker gefördert werden. In der laufenden Session soll das Paket verabschiedet werden. Ständerat Stefan Engler ist überzeugt, dass das gelingt.

RETO STIFEL

Noch gibt es beim Massnahmenpaket für die Unterstützung der Schweizer Medienlandschaft ein paar Differenzen zwischen dem National- und dem Ständerat. Der Verband Schweizer Medien hofft, dass das Medienpaket noch in der seit gestern Montag laufenden Sommersession verabschiedet werden kann. Über die Erhöhung der indirekten Presseförderung (Posttarife), branchenübergreifende Fördermassnahmen und die Onlinförderung soll der gebeutelten Branche unter die Arme gegriffen werden. Nach der Erstberatung in der Frühjahrssession kommt das Medienpaket wieder in die Räte – heute Dienstag wird es im Ständerat behandelt. Als Präsident der Kommission für Fernmeldewesen und Verkehr war der Bündner Ständerat Stefan Engler bei diesem Thema an vorderster Front mit dabei. Er ist überzeugt, dass die Medienförderung bereits ab dem 1. Januar des kommenden Jahres im Gesetz festgeschrieben ist. Eine Förderung, die primär auch die kleineren Regionaltitel unterstützen wird. Eine Einschätzung der Verlegerin dieser Zeitung und das Interview mit Stefan Engler gibt es auf den **Seiten 4 und 5**

Heizpilz ist nicht gleich Heizpilz

Oberengadin Aussenheizungen sind zwar Energieschleudern par excellence, doch ohne sie könnten Restaurantbetreiber ihre Gästeschaft nur schwer auf ihre Terrassen locken und dort halten. Doch vielen Wirtin sind die Auflagen für den Einsatz von Heizpilz und Co nicht bewusst. (mcj) **Seite 4**

9 771661 010004 20022

Anzeige

Cumpromiss grischun

Neues Wahlsystem
Nuovo sistema
Nov sistem electoral

Ja
Sì
Gea



Maurizio Michael,
Granconsigliere PLD,
Bregaglia



Christian Jott Jenny,
Gemeindepräsident
St. Moritz, partellos



Franziska Preisig,
Grossrätin
Samedan, SP



Emil Müller,
Presidenta cumünala
Zernez, PBD



Gabriella Binkert,
Presidenta cumünala
Val Müstair, PPS



Regiun Malögia

Invid a la tschanteda da la Conferenza dals presidents da la Regiun Malögia

Data
Gövgia, ils 10 gün 2021

Temp
Uras: 16.00

Löt
Sela da gimnastica Stampa, Vschinauncha da Bergjaglia

Tractandas
Part publica

1. Salüd, constataziuns e tscherna dal dombravuschs
2. Approvaziun da la glista da tractandas e decisiun davart las tractandas da la part publica e da la part na publica
3. Approvaziun dal protocol da la tschanteda dals 22 avrigl 2021
4. Colliazun stradela Segl Föglias – Plaun da Lej
4.1 Infurmaziun davart las imsüras organisatoricas da sgürezza (imsüras immediatas)
4. Pusiziun da la Regiun per la consultaziun
5. Origen: infurmaziun davart la prolungaziun dal temp da la stagiun per la Tuor dal Güglia e perspectivas per üna ollavuraziun (vschinaunchas)
6. Chesa da Garsuns Engiadina: infurmaziuns davart la renovaziun (vschinaunchas)
7. Svilup regiunel
7.1 Cunvegns da prestaziun vschinaunchas e Regiun: approvaziun per mauns da las vschinaunchas
7.2 Cunvegna da prestaziun Chantun e Regiun: piglier cugnuschentscha
8. Gestiuon dal rument
8.1 Ramasser materiels artificiels chasauns: decisiun per üna varianta ed approvaziun d'ün credit supplementer
8.2 Introducziun d'üna plomba per molocs
9. Fundaziun Museum Engiadinais: proposta per dvanter commember dal cussagl da fundaziun (vschinaunchas)
10. Insembel – lavur da voluntaris: ulteriur proceder (vschinaunchas)
11. FIS Freestyle Champiunedis mudiels: determinaziuns per l'applicaziun da la clew da scumpart (vschinaunchas)
12. Infurmaziuns dals ressorts
13. Varia

Samedan, ils 23 meg 2021

Andrea Gilli

Parsura da la Conferenrza dals presidents



Region Maloja

Einladung zur Sitzung der Präsidentenkonferenz der Region Maloja

Datum
Donnerstag, 10. Juni 2021

Zeit
16.00 Uhr

Ort
Turnhalle Stampa, Gemeinde Bregaglia

Traktanden
Öffentlicher Teil

1. Begrüssung, Feststellungen und Wahl des Stimmzählers
2. Genehmigung der Traktandenliste und Beschlussfassung über die Traktanden des öffentlichen und nichtöffentlichen Teils
3. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 22. April 2021
4. Strassenverbindung Sils Föglias – Plaun da Lej
4.1 Information zu den organisatorischen Sicherheitsmassnahmen (Sofortmassnahmen)
4.2 Stellungnahme der Region zur Vernehmlassung
5. Origen: Information Verlängerung Spielzeit
Julierturm und Perspektiven zur Zusammenarbeit (Gemeinden)
6. Lehrlingshaus Engiadina: Informationen zum Umbau (Gemeinden)
7. Regionalentwicklung
7.1 Leistungsvereinbarungen Gemeinden und Region: Genehmigung zuhänden Gemeinden
7.2 Leistungsvereinbarung Kanton und Region: Kenntnissnahme
8. Abfallbewirtschaftung
8.1 Sammlung von Haushaltskunststoffen: Variantenentscheid und Genehmigung Nachtragskredit
8.2 Einführung Molok-Plombe
9. Stiftung Engadiner Museum: Vorschlag für die Einsitznahme im Stiftungsrat (Gemeinden)
10. Insembel – Freiwilligenarbeit: Weiteres Vorgehen (Gemeinden)
11. FIS Freestyle WM: Festlegungen zur Anwendung des Verteilschlüssels (Gemeinden)
12. Informationen aus den Ressorts
13. Varia

Samedan, 25. Mai 2021

Andrea Gilli

Vorsitzender der Präsidentenkonferenz



St. Moritz

Baugesuch

In Anwendung von Art. 45 Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden (KRVO) wird folgendes Baugesuch öffentlich bekannt gegeben:

Bauherrschaft
Gucci Alessandra und Allegra
Via Marguns 5
7500 St. Moritz

Projektverfasser/in
Fanetti and Partners Architektur Sagl
Strada Cantonale 169
7603 Vicosoprano GR

Bauprojekt
Neubau Einfamilienhaus nach Art. 7 Abs. 1 lit. a ZWG

Gesuche für koordinationspflichtige Zusatzbewilligungen:
- H2: Brandschutzbewilligung
- I1: Genehmigung Ersatzbeitragsgesuch

Baustandort
Via Marguns 1a

Parzelle Nr.
1561

Nutzungszone
Villenzone

Baugespann
Das Baugespann ist gestellt

Auflageort
Rathaus St. Moritz
Eingangshalle
Via Maistra 12
7500 St. Moritz

Öffnungszeiten Montag – Freitag:
Vormittags: 08.30 Uhr – 11.30 Uhr
Nachmittags: 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
Donnerstagnachmittag: 14.00 Uhr – 18.00 Uhr

Auflagezeit / Einsprachefrist
ab 1. Juni 2021 bis und mit 21. Juni 2021 (20 Tage)

Einsprachen sind zu richten an
Gemeindevorstand St. Moritz, Rathaus
Via Maistra 12
7500 St. Moritz
St. Moritz, 28. Mai 2021
Im Auftrag der Baubehörde
Bauamt St. Moritz



St. Moritz

Fakultatives Referendum betreffend Verkauf Altes Feuerwehrlokal Dorf (Parzelle 2309)

Anlässlich seiner Sitzung vom 29. April 2021 hat der Gemeinderat dem Verkauf von Parzelle 2309 an Gian Paul Schmidt zum amtlichen Verkehrswert von CHF 650'000 zugestimmt. Gemäss Art. 14 Abs. 1 Ziff. 5 der Gemeindeverfassung untersteht die Veräusserung von Grundeigentum, sofern die finanzielle Tragweite mehr als CHF 500'000 bis CHF 2'000'000 ausmacht, dem fakultativen Referendum.

Datum der Veröffentlichung: 1. Juni 2021
Ablauf der Referendumsfrist: 1. Juli 2021
Gemeindevorstand St. Moritz
1. Juni 2021



St. Moritz

Fakultatives Referendum betreffend Genehmigung der Jahresrechnungen 2020

Anlässlich seiner Sitzung vom 29. April 2021 hat der Gemeinderat die Jahresrechnung 2020 der Gemeinde St. Moritz und die Jahresrechnung 2020 von St. Moritz Energie genehmigt. Gemäss Art. 14 Abs. 1 Ziff. 2 der Gemeindeverfassung untersteht die Genehmigung dieser Jahresrechnungen dem fakultativen Referendum.

Datum der Veröffentlichung: 1. Juni 2021
Ablauf der Referendumsfrist: 1. Juli 2021

Den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern werden die Jahresrechnungen per Post zugestellt.
Gemeindevorstand St. Moritz
1. Juni 2021

Abstimmungsforum

Benzin in den Adern

Wer sagt, das CO₂-Gesetz sei extrem, denkt nur an sein jetziges Portemonnaie. Das Klima wird sich in wenigen Jahrzehnten viel mehr ändern, als es derzeit passt. Bis jetzt sind immer die schlechtesten Szenarien eingetroffen. Das wird uns Unsummen an Änderungen kosten. Mit moderaten Anpassungen werden wir den Klimakollaps nicht verhindern. Natürlich kostet uns das CO₂-Gesetz etwas, wie uns andere Ereignisse der letzten Jahre auch etwas gekostet haben. Die vielleicht zehn Prozent Benzinpreiserhöhung sind wenig im Vergleich zu den letzten Jahren und zu dem, was noch kommen wird. Noch kann sich jeder Hausbesitzer eine Energiesanierung leisten, auch der Leserbriefschreiber aus Sils. Gerade im Gebirge sind die Solaranlagen und die Einsparungen durch neue Technologien besonders rentabel. Unser technologisches Know-how wie auch die Vorbildfunktion der Schweiz sind enorm wichtig. Dasitzen und Nein sagen nützt nichts, wir müssen die Sache anpacken – jetzt.

Hansjörg Hosch, Celerina

Engadiner Post POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 7244 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 17081 Ex. (WEMF 2020)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol

Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:
Tel. 081 837 90 80, abo@engadinerpost.ch

Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 90, verlag@gammetermedia.ch
Postkonto: 70-667-2

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Mirjam Spierer-Bruder (msb), Jon Duschletta (jd), Marie-Claire Jur (mcj), Daniel Zaugg (dz), Denise Kley (dk), Nachwuchsredaktorin
Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Produzent: Daniel Zaugg (dz)
Technische Redaktion: Andi Matossi (am)
Korrektorat: Birgit Eisenhut (be)
Online-Verantwortliche: Mirjam Spierer-Bruder (msb)
Freie Mitarbeiter: Ursula Rauschenbach-Dallmaier (urd), Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs)
Korrespondenten:
Giancarlo Cattaneo (gco), Romedi Arquint, Sabrina von Elten, Erna Romeril (ero), Ester Mottini (em)

Anzeigen

Gesucht für grössere STWEG im **Oberengadin**
LIEGENSCHAFTSVERWALTER
Ausgewiesene Fachleute im Bereich Immobilien-Verwaltung, welche eine professionelle Betreuung unserer Liegenschaft garantieren können, melden sich unter
Chiffre A195149
Gammeter Media, Werbemarkt
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Direkter Draht zum Probeabonnement:
abo@engadinerpost.ch
081 837 90 80
Engadiner Post/Posta Ladina

Blumenmarkt Samedan
Mittwoch 2. bis Samstag 5. Juni 2021



 Fluors/Orticultura
Malgiaritta-Defilla
7503 Samedan
Tel. 081 850 55 22


Wanderchallenge Samedan/Bever



Thema: Flussrenaturierungen
Sonntag, 6. Juni 2021
Treffpunkt 10.00 h - Promulins Arena, Samedan
ca. 12.30 h - Ende der Wanderung Bahnhof Bever

Anmeldung notwendig:
Samedan Tourist Information
T 081 851 00 60 - samedan@engadin.ch

 Jetzt App herunterladen

coopgemeindeduell.ch



ENDLICH, das Warten hat ein Ende!

Ihre treuen Kunden und Gäste sind gespannt auf Ihre Angebote und Öffnungszeiten.

Informieren Sie mit einem Inserat, auf das 2. gleichwertige erhalten Sie

20 % Rabatt

Aktion gültig bis 3. Juli 2021

Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

  Das Medienhaus der Engadiner

Ungleichbehandlung der Schweiz bleibt reelle Gefahr

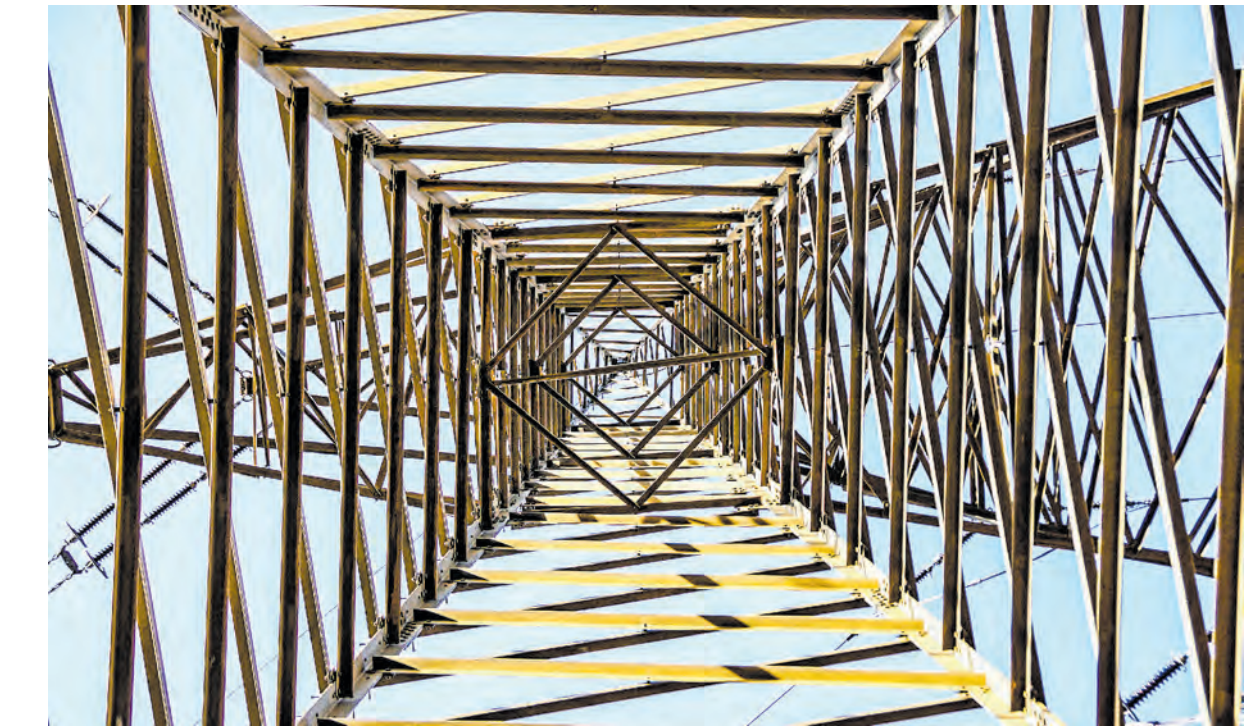
Das Engadin spielt im internationalen Stromhandel eine wichtige Rolle. Diese dürfte wegen des fehlenden Rahmenabkommens mit der EU aber nicht einfacher werden. Abhilfe würde das Stromabkommen bieten, nur bleibt dieses weiterhin schubladiert. Jetzt erst recht.

JON DUSCHLETTA

Die bestehende Höchstspannungsleitung zwischen Scuol Pradella und La Punt ist gleich in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Einerseits als Stromtransitleitung nach Italien und Österreich und andererseits aufgrund der durch sie gegebenen Versorgungssicherheit für Graubünden. Und, die Leitung ist eine von 41 Schweizer Stromverbindungen ins Ausland.

Weil diese Leitung gleichzeitig auch einen strukturellen Engpass im schweizerischen und europäischen Übertragungsnetz darstellt, arbeitet die Schweizerische Netzgesellschaft Swissgrid aktuell am Ausbau des Trassees. Im grenzüberschreitenden Austausch und Handel von Strom sieht der Geschäftsführer des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbands (SWV), Andreas Stettler, denn auch die grösste Auswirkung des bundesrätlichen Entscheids, das Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der mit der Europäischen Union nicht zu unterzeichnen.

Winterstrom bleibt ungelöste Frage
Stettler war zuvor bei der Bernischen BKW Energie AG engagiert, zuletzt zehn Jahre als Leiter Hydraulische Kraftwerke. In dieser Funktion war der studierte Maschinenbauingenieur auch Mitglied im Verwaltungsrat der Engadiner Kraftwerke AG. «Die Schweiz ist im internationalen Stromgeschäft schon heute durch ungleiche Marktzugänge benachteiligt. Dieses Handicap wäre mit dem Stromabkommen und übergeordnet mit dem Rahmenabkommen



Bündner Kraftwerke sind mit bis zu 75 Prozent in öffentlicher Hand. Dies wäre unter dem Mantel der Staatsbeihilfen im Rahmenabkommen infrage gestellt worden.
Foto: Jon Duschletta

ausgeglichen worden.» So gesehen bleiben diese Nachteile weiterhin bestehen.

Die Schweiz hat wie andere Länder auch im Sommer tendenziell zu viel und im Winter zu wenig Strom. «Was zu viel ist, macht Sinn, mit dem Ausland zu tauschen, beispielsweise wertvolle Spitzenenergie der Engadiner Kraftwerke», so Stettler. Er sieht allerdings dann Probleme auf die Schweiz zukommen, wenn diese Winterstrom auf dem europäischen Binnenmarkt zukaufen muss und dabei – analog zur Beschaffung von Covid-Masken – als Drittstaat ungleich behandelt werden könnte. «Es ist eine reelle Gefahr, dass die EU, wenn Stromknappheit herrscht, zuerst für sich und ihre Mitgliedstaaten schaut.» Es sei jetzt, wo die Schweiz Nein zum Rahmenabkommen gesagt habe, nicht zu erwarten, dass die EU bereit ist, mit der Schweiz das Stromabkommen weiterzubetreiben. Ein Entgegenkommen der EU sei nicht wahrscheinlich, und damit würde alles nicht einfacher werden.

Andreas Stettler weist auf die Abhängigkeit der Schweiz von deutschem

Kohle- oder französischem Nuklearstrom hin: «Auch wenn wir diese Abhängigkeit nicht wollen, so wird diese noch steigen, sobald wir und unsere Nachbarn weitere AKWs vom Netz nehmen.» Woher die Schweiz dann die benötigte Winterenergie nehmen wolle, sei für ihn weiterhin eine der grössten ungelösten Energiefragen. «Ich bin froh, dass nun auch das Bundesamt für Energie und Energieministerin Simonetta Sommaruga dieses Problem erkannt haben und im letzten August mit einem ersten runden Tisch darauf reagiert haben.»

Für Andreas Stettler sind die Stabilität des Hochspannungsnetzes und die Wasservorräte zur Stromproduktion – beispielsweise jene des Pumpspeichersees Lago di Livigno der Engadiner Kraftwerke – die beiden wichtigsten Faktoren für die eigene Versorgungssicherheit. «Aber wie will die Swissgrid die Netzstabilität gewährleisten und die dafür benötigten Leitungskapazitäten freihalten und sicherstellen können, wenn sie von der EU abgekoppelt ist, ungleich be-

handelt wird und auch nicht weiss, welche Strommengen durch die Netze fließen? Das ist ein Blindflug.»

Kantone standen hinter Abkommen
Ähnlich sieht es Fadri Ramming, Generalsekretär der Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) welcher Uri, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Appenzell Innerrhoden, Tessin, Wallis und Graubünden angehören. «Für uns als Konferenz wird das fehlende Stromabkommen im Gegensatz zu den Unternehmungen kaum Einfluss haben.» So erwartet der gebürtige Celeriner Auswirkungen eher auf Stufe der Leitungsbesitzer wie Swissgrid und untergeordneter Netze wie beispielsweise jenen von St. Moritz Energie und anderen regionalen Energiedienstleistern. Nicht zuletzt deshalb hätten sich die Gebirgskantone erst vor Wochenfrist beim Bundesrat für Weiterverhandlungen des Rahmenabkommens starkgemacht.

Fadri Ramming war selber zehn Jahre Verwaltungsratsmitglied von Swissgrid. Aus dieser Zeit weiss er, «dass schon da-

mals alles immer schwieriger und aufwendiger wurde, weil man keinen Einsitz in den europäischen Gremien hatte». Es gab und gibt Unterschiede zwischen technischen und politischen Ebenen. Ein Umstand, der ihm Mut macht, weil verschiedene technische Belange auch mal unter dem politischen Radar geregelt werden konnten. «Es braucht trotzdem eine Zusammenarbeit und einen gemeinsamen Weg. Weder die EU noch die Schweiz können oder wollen die Stromgrenzen schliessen. Das wird nicht passieren», so Ramming, der nicht an Einschränkungen oder vermehrte Netzunterbrüche glaubt. «Vielmehr werden die möglichen Risiken alle dazu zwingen, Verantwortung zu übernehmen, um genau dies zu verhindern.»

Repower nur am Rande betroffen
Stefan Bisculm leitet die Medienstelle des Bündner Energieunternehmens Repower mit Sitz in Poschiavo. Er sagt auf Anfrage, dass Repower von ausgesetzten Rahmenabkommen selbst nicht betroffen ist, «sehr wohl aber der Schweizer Strommarkt». Auch er sieht die möglichen negativen Auswirkungen hauptsächlich in den Bereichen Versorgungssicherheit und Netzstabilität. Möglich deshalb, weil laut Bisculm der genaue Inhalt des Stromabkommens bisher nicht öffentlich wurde, im Detail also sogar innerhalb der Branche nicht wirklich bekannt ist. «Wir hätten uns vom Abkommen aber sicher gewisse Erleichterungen im Handel erhofft oder auch die wichtige Anerkennung sogenannter HKNs.» Diese Herkunftsnachweise drücken den Mehrwert erneuerbarer Energien wie beispielsweise der Wasserkraft gegenüber Atomkraftstrom aus und sind gesondert handelbar.

Der Hauptverbindungsstück zwischen Repower und der EU ist die Höchstspannungsleitung über den Berninapass nach Italien. Weil der italienische Markt für Repower wichtig ist, unterhält das Bündner Energieunternehmen in Mailand schon lange einen Handelsstützpunkt. Von diesem aus kann Repower – ob mit oder ohne Rahmen- und Stromabkommen – aus dem EU-Raum heraus tätig werden.

Hotellerie und Parahotellerie mit rosigen Aussichten

Vertreter von Hotelleriesuisse und Parahotellerie Schweiz haben die Zahlen der Wintersaison erörtert und auf die anstehende Sommersaison geblickt. Fehlende ausländische Gäste verhindern weiterhin den erhofften Aufschwung.

JON DUSCHLETTA

Vorsichtig optimistisch, so umschrieb Andreas Züllig, Präsident von Hotelleriesuisse die Aussichten auf die Sommersaison. Für mehr Glücksgefühle würde einzig die Aufhebung der Reisebeschränkungen für ausländische Gäste sorgen. Diese sind nämlich massgebend zur Erreichung der Auslastungszahlen von 2019, also noch vor der Zeit der Corona-Pandemie.

Tatsächlich hat eine im Mai durchgeführte brancheninterne Umfrage unter den Mitgliedsbetrieben von Hotelleriesuisse ergeben, dass für die Monate Juli und August die erwartete Auslastung im Schweizer Mittel bei 48 Prozent liegt. Für den gleichen Zeitraum 2019 wurden 72 Prozent Auslastung ermittelt. Besonders von diesem Rückgang betroffen ist die Hotellerie in den Städten. So erwartet

Hotelleriesuisse für den Juni einen durchschnittlichen Auslastungsstand von gerade einmal 39 Prozent. Vor zwei Jahren lag dieser in städtischen Hotelbetrieben noch bei stolzen 81 Prozent. Für Züllig ein klares Zeichen, dass zwar auch in diesem Sommer viele Schweizerinnen und Schweizer ihre Ferien im eigenen Land verbringen – bevorzugt in ländlichen und alpinen Regionen – die Schweizer Gäste alleine aber werden die fehlenden ausländischen Gäste nicht ersetzen können. Massgebend hier sind die Wetterbedingungen während den klassischen Ferienmonaten, aber auch die Un-

gewissheit, wie viele Schweizer sich ihrerseits von allfällig gelockerten Reisebedingungen beflügelt, für Auslandsferien entscheiden.

Unter diesen Vorzeichen rechnet Hotelleriesuisse mit einem ähnlichen Sommergeschäft wie schon im letzten Jahr. Eine Rückkehr zum Normalfall, einhergehend mit einer touristischen Erholung, werde aber wohl erst 2022 mit der Rückkehr der Gäste aus den Fernmärkten und dem Geschäftstourismus stattfinden, so Andreas Züllig. Für die zu Ende gegangenen Frühlingferien 2021 hat Hotelleriesuisse einen durchschnittlichen Umsatzverlust der



Ein Schlüssel für bessere Auslastung in der Hotellerie liegt in der weiteren Lockerung der Reisebeschränkungen.
Foto: Jon Duschletta

Schweizer Betriebe von knapp 300 000 Franken errechnet. «62 Prozent aller Betriebe haben Umsatzeinbussen von mehr als 40 Prozent erlitten», so Züllig.

Zuversichtliche Parahotellerie
Mit einem guten bis sehr guten Sommer rechnet hingegen die IG Parahotellerie Schweiz, die Dachgesellschaft, unter welcher die fünf Mitglieder Reka, Interhome, TCS Camping, Schweizer Jugendherbergen und BnB Switzerland seit 2011 zusammenspannen. Laut Janine Bunte, CEO Schweizer Jugendherbergen und Vorsitzende der IG Parahotellerie Schweiz, sind vor allem TCS Camping, Interhome und Reka auf Rekordkurs. Nicht zuletzt dank der Treue der Schweizer Gäste. Weniger erfolgreich verlief hingegen die Wintersaison 2020/21, wenn auch nicht bei allen Mitgliedern gleichermassen. Während Interhome und Reka dank der anhaltenden Nachfrage nach Ferienwohnungen mit einem blauen Auge davorkamen, waren beispielsweise den Jugendherbergen durch das weitgehende Verbot von Schul- und Gruppenreisen buchstäblich die Hände gebunden.

Während der online durchgeführten Medienkonferenz zu Winterzahlen und Sommerprognosen zog auch Jan Steiner, Brand Manager von Engadin St. Moritz Tourismus, Bilanz. Beispielsweise mit den Zahlen vom Monat März.

Die lagen heuer 88 Prozent über dem Vorjahr, also zum Zeitpunkt des Corona-Lockdowns, und sind entsprechend wenig aussagekräftig. Im Fünfjahresvergleich schloss der März bei minus fünf Prozent. Über den ganzen Winter 2020/21 gesehen verzeichnete das Oberengadin einen Rückgang der Hoteltolgiernächte von gut 19 Prozent respektive gut 575 400 Logiernächten. Aufgeschlüsselt zeigt sich auch hier die «städtisch» angehauchte Sonderrolle von St. Moritz und die dort fehlenden ausländischen Gäste: St. Moritz schloss mit einer Minus von 37 Prozent, während das restliche Oberengadin lediglich ein Minus von 2,4 Prozent zu verzeichnen hatten. Auf die Herkunft geschaut, schlugen die Schweizer Gäste mit einem Plus von über 25 Prozent zu Buche, während die Gästezahlen aus Deutschland um fast 60 Prozent zurückgingen.

Guter bis sehr guter Sommer
Trotzdem versprühte Jan Steiner Optimismus, was den kommenden Sommer betrifft: «Wir gehen von einem guten bis sehr guten Sommer aus, auch wenn wir wohl noch nicht an den Sommer 2020 anknüpfen können.» Nach dem Fokusthema «Wasser» im letzten Sommer will sich die Destination in diesem Sommer schwerpunktmässig mit dem Thema «Holz» befassen.

Leitartikel

Die aktuelle Diskussion zum vorliegenden Medienförderungs-paket ist positiv. Auch wenn nicht alle politischen Kräfte die vorgeschlagenen Massnahmen gleichermassen befürworten. Dass wir überhaupt über Förder-massnahmen diskutieren und ein Massnahmenpaket vorliegt, ist ein Bekenntnis zu einer vielfältigen, mehrsprachigen und unabhängigen Schweizer Medienlandschaft.

MARTINA GAMMETER

Bereits in der Vergangenheit konnten Schweizer Medienhäuser von indirekten Fördergeldern profitieren. Im Rahmen der sogenannten indirekten Presseförderung übernimmt der Bund einen Teil der Distributionskosten, indem er der Schweizerischen Post jenen Differenzbetrag refinanziert, welcher die Post den Verlagen als Rabatt auf die Zeitungszustellung gewährt. Dass die Fördergelder damit nicht direkt an die

Verlage fliessen, wurde über Jahrzehnte als Garant dafür gesehen, dass die Medienhäuser in ihrer Rolle als sogenannte Vierte Gewalt im Staat unabhängig bleiben und sich nicht als Direktzahlungsempfänger manipulierbar machen.

Unabhängigkeit bleibt zentral

In der gegenwärtigen Diskussion zu den neu geplanten Unterstützungszahlungen für digitale Medienangebote wird nicht zuletzt aus den Reihen der Medienbranche moniert, dass diese Art von direkter Förderung eine Bedrohung für die Unabhängigkeit der Medien bedeuten würde. Diese Unabhängigkeitsdiskussion ist allerdings obsolet. Mit dem vorliegenden Massnahmenpaket beteuern alle politischen Akteure wie auch der Staat, wie wichtig ihnen die Unabhängigkeit der Schweizer Medien ist. Und ganz generell, hätten der Staat oder die Parteien tatsächlich eine Einflussnahme erwirken wollen, hätte auch im Modell der indirekten Presseförderung bereits das Potenzial dazu bestanden, wirtschaftlichen Druck auszuüben. Interessanterweise sind es die gleichen Medienhäuser, die sich vor einer Einflussnahme bei «digitalen» Direktzahlungen fürchten und

gleichzeitig vehement die Förderung von Frühzustellung fordern – de facto ebenfalls eine Direktmassnahme. Nicht selten sind die Medienhäuser nämlich an den Verteilorganisationen beteiligt, welche die Fördergelder erhalten werden, oder sie stellen diese sogar selber. Ob eine Fördermassnahme direkt oder indirekt geleistet wird, sollte ausschliesslich von deren Wirkungsart abhängig sein.

Politische Mitwirkung bedroht

Medienförderung ist in unserem demokratischen Land unverzichtbar. Erst durch die Medien und die Rezeption der Inhalte durch den Bürger sind öffentliche Meinungsbildung und damit verbunden das Funktionieren des demokratischen Prozesses möglich. Die Zurverfügungstellung von Qualitätsjournalismus hat im Ansatz jedoch den Charakter eines öffentlichen Gutes. Bei öffentlichen Gütern greift der Mechanismus der freien Marktwirtschaft nicht ausreichend. Dies bedeutet, dass die Zahlungsbereitschaft und die daraus resultierende Nachfrage nicht zu jenem Angebot führen, das für die demokratische Meinungsbildung gefordert wäre. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, kann nun der Staat

beispielsweise über die Vergünstigung von Zustelltarifen dafür sorgen, dass sich mehr Menschen ein Abonnement leisten können und wollen. Schieben damit die Verleger und Verlegerinnen ihre unternehmerische Verantwortung auf den Staat ab? Nein, denn auch ohne Förderung würden Qualitätsmedien existieren – und auch zahlungswillige Abonnentinnen und Abonnenten. Aufgrund von deutlich höheren Abonnementspreisen wären es aber vermutlich erheblich weniger. Während die Medienunternehmen ihr Angebot mit betriebswirtschaftlichen Anpassungen auf eine reduzierte Nachfrage ausrichten würden, wäre die Tatsache, dass viel weniger Menschen Zugang zu relevanten Medien hätten, aus staatspolitischer Sicht sehr problematisch. Das Bürgerrecht auf politische Mitwirkung wäre bedroht.

Langfristige Planung gefordert

Die gegenwärtigen und neuen Fördermassnahmen sollen auf fünf, sieben oder zehn Jahre beschränkt werden. Es ist nachvollziehbar, dass für neue, noch nicht erprobte Fördermassnahmen eine zeitliche Beschränkung vorgegeben wird. Gleichzeitig ist aber ein Planungshorizont von fünf

Jahren für jedes Unternehmen viel zu kurz, um eine nachhaltige Strategieplanung aufzugleisen. Die Frage «Medienförderung – quo vadis?» wird mit dem vorliegenden Medienpaket zwar kurzfristig beantwortet. Die darin definierten Fördermassnahmen sind effizient und (überlebens-)wichtig für das Mediensystem Schweiz, deren Umsetzung sollte nun mit aller Dringlichkeit vorangetrieben werden. Darüber hinaus muss das mittelfristige Ziel aber sein, dass der Zugang zu Medien als Recht aller Bürger und somit auch die Medienförderung zur Sicherstellung eines vielfältigen Angebotes nachhaltig geregelt wird, ohne zeitliche Beschränkung. Basierend auf diesem allgemeinen, möglicherweise verfassungsrechtlichen Grundsatz könnte die Politik dann mit mehr Flexibilität auch kurzfristig gesetzliche Massnahmen schaffen, die entsprechend der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnis und der technischen Entwicklung den Konsum von Medieninhalten fördern. Sei dies nun im Digitalen oder im Printbereich oder auch über Kanäle, die wir heute noch nicht kennen.

m.gammeter@gammetermedia.ch

Für Gas-Heizpilze gilt Vignettenpflicht

Gäste auf Aussenterrassen zu bewirten, hat in Corona-Zeiten an Bedeutung gewonnen. Heizpilze befeuern das Geschäft. Doch es gelten Auflagen bezüglich deren Einsatz.

MARIE-CLAIRE JUR

Halogenheizer, Infrarotstrahler, Keramikheizwellengeräte oder wie sie alle heissen, sind im Trend. Die Nachfrage nach diesen Aussenheizungen wurde durch die Corona-Pandemie beflügelt. Auch bei winterlichen Temperaturen konnte somit eine grössere Personengruppe auf einem Balkon oder im Hausgarten für eine Feier zusammenkommen. Restaurants ermöglichten sie, ihre Terrassenbewirtschaftung aufzunehmen. Schon ab einem tieferen

dreistelligen Frankenbereich sind solche Heizstrahler oder Heizpilze bei Grossverteilern zu erwerben, professionelle Geräte sind ab rund 1500 Franken zu haben. Doch die wenigsten Käuferinnen und Käufer stellten sich die Frage, ob solche Wärmespender überhaupt zulässig sind und falls ja, unter welchen Bedingungen sie zum Einsatz kommen dürfen. Die Antworten auf diese Fragen sind so vielfältig wie sich unser föderalistisches Politsystem präsentiert und fällt von Kanton zu Kanton unterschiedlich aus. Zudem haben Gemeinden die Kompetenz, weitergehende Bestimmungen zu erlassen.

Den Überblick über die Sachlage hat Andrea Lötscher, Leiter der Abteilung Energieeffizienz beim Amt für Energie und Verkehr Graubünden. Es würde Kantone geben, in denen Aussenheizungen gänzlich verboten seien, in anderen wiederum seien sie mit Auflagen erlaubt. «Es sind vor allem die nicht touristisch orientierten Kantone, welche die Heizstrahler für aussen per se verboten haben. Die allermeisten haben sie für die gewerbliche Nutzung untersagt, einige auch für die private Nutzung.» Mit der Corona-Pandemie und der Möglichkeit, die Aussenterrassen von Restaurants wieder nutzen zu können, hätten aber viele Kantone eingelenkt und den Einsatz von Aussenstrahlern erlaubt, führt Lötscher aus.

Liberale Bündner Lösung

«Ich glaube, Graubünden ist als einziger Kanton schweizweit einen etwas anderen Weg gegangen, weil gesehen wurde, dass ein Verbot in Graubünden praktisch fast nicht durchsetzbar wäre. Da haben wir uns gesagt, die Dinger geben zwar CO₂ ab, und zwar nicht mal so wahnsinnig wenig, aber wir möchten zumindest, dass dieser CO₂-Ausstoss kompensiert wird. So kam es 2011 in Graubünden zur Einführung der Vignettenpflicht für gewerblich genutzte Aussenheizungen. 60 Franken kostet eine solche Vignette pro 14 kW Heizleistung. Sie gilt jeweils für ein Jahr. Befreit von dieser CO₂-Kompensationsabgabe sind Geräte, die mit erneuerbarer Energie wie Strom oder Holzpellets betrieben wer-

den. Aber für die konventionellen Gas-Heizpilze gilt die Vignettenpflicht.

Im Oberengadin gehören beispielsweise das Hotel Hauser in St.Moritz oder das Restaurant Murtaröl in Plaun da Lej zu den Pionieren in Sachen neuartige Aussenheizsysteme. Auf der Hauser-Terrasse kommen mit Solarenergie betriebene Infrarot-Wandstrahler zum Einsatz sowie Holzpellets-Heizpilze. Wer am Abend oder bei Schlechtwetter auf der Terrasse des Restaurants Murtar-

öl sitzt, wird ebenfalls von Pellets-Heizstrahlern gewärmt. Sowohl Nicolas Hauser wie Antonio Walther bestätigen, dass sie gute Erfahrungen mit diesen Aussenheizungen gemacht haben.

Praktikables System

Für eine gute Sache hält sie auch Andrea Lötscher. «Unser Bündner System hat sich in den Tourismusorten bewährt», sagt Lötscher. Auch wenn es fürs Klima grundsätzlich besser wäre,

die Aussenheizsysteme gänzlich zu verbieten, habe man so eine praktikable Kompromisslösung gefunden.

Die Kompensationsabgaben leiten die Gemeinden an den MyClimate-Fonds weiter für die Entwicklung klimafreundlicher Projekte. «In grossen Touristenorten kommt da ein rechte Summe zusammen», sagt der kantonale Experte für Energieeffizienz. In St.Moritz beispielsweise wurden 2014 gut 3700 Franken an Vignetten-Geldern eingenommen.

Anzeige

Die KlimaRally hält am 4. Juni in St. Moritz

Meine Jeans ist klimaneutral



Punkte sammeln mit der Climate-Actions-App, (download bei Apple, Android oder climateactions.ch). Im Wettbewerb sollen verschiedene Bündner Regionen möglichst grosse Klimabeiträge erzielen. Die grössten Klimabeiträge gewinnen am Ende als Preis den begehrten KlimaMungg.

Wir Bündner zeigen dem Klimawandel die Hörner! Wenn wir gemeinsam anpacken, können wir viel erreichen.

Weitere Stationen der KlimaRally sind danach Scuol, Poschiavo, Davos, Landquart, Savognin und dann zurück nach Chur.

Willkommen zur KlimaRally in St. Moritz «Konsum und Tourismus»

**Freitag, 4. Juni, 19 – 22 Uhr
Hotel Hauser, GKB & Altes Schulhaus**

**Nachmittagsprogramm
14 Uhr Zentrum St. Moritz**

Mehr Informationen unter: klimarally.ch



Holz-Pellets-Heizpilz auf der Terrasse des Restaurants Murtaröl. Foto: z. Vfg.

«Kleine Titel sollen überproportional gefördert werden»

Als Präsident der KVF-S spielt der Bündner Ständerat Stefan Engler beim Medienpaket eine wichtige Rolle. Er ist überzeugt, dass das Geschäft noch in dieser Session verabschiedet werden kann. Warum sein Herz auch für die kleinen Medienhäuser schlägt, erklärt er im Interview.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Herr Engler, welche Medien haben Sie heute schon konsultiert?
Stefan Engler: Das beginnt am Morgen mit dem Radio, gefolgt von einem Blick in die sozialen Medien, und dann lese ich Zeitungen in gedruckter Form. Ich schätze das sehr und lege ab und zu eine Seite weg, um einen Artikel später zu lesen. Ich konsultiere eine ganze Medienpalette, mit Ausnahme des Fernsehens.

Ein Teil des Medienpaketes umfasst die Förderung der Onlinemedien. Die Mehrheit des Nationalrates sieht darin die Zukunft, der Ständerat wollte im vergangenen Herbst für die digitale Transformation kein Geld sprechen. Warum?
Es gibt im Ständerat Vertreter, die sich auf den Standpunkt stellen, dass die Onlinemedien keine staatliche Förderung benötigen, weil sie genügend stark sind und sich am Markt behaupten können. Von den gesamten finanziellen Mitteln für die Medienförderung stehen aber die Printprodukte klar an erster Stelle. Und zwar über die indirekte Presseförderung, die deutlich ausgebaut wird mit der Früh- und Sonntagszustellung, die neu ebenfalls in den Genuss der Förderung kommt. Auch auflagenstarke Titel sollen Geld erhalten. Total fliessen zusätzliche 70 Millionen Franken in die Printförderung. Der Onlinebereich profitiert neu von 30 Millionen Franken.

Die Aussage, dass die Medien für die direkte Demokratie von zentraler Bedeutung sind, wird in den politischen Debatten immer wieder betont. Zu Recht?
Ich bin absolut überzeugt davon, dass die Medien ein unerlässliches Element der Demokratie sind und einen eigentlichen Service-Public-Charakter haben. Darum verdienen sie die Unterstützung des Staates.

Was ist aus Ihrer Sicht die zentrale Funktion der Medien?
Die Unterstützung der Meinungsbildung der Bevölkerung durch eine objektive Berichterstattung, welche auch hohe Qualitätsansprüche zu erfüllen vermag.

Und erfüllen sie diese Aufgabe gut?
Das Geschäftsmodell von früher, das vor allem auf Werbeeinnahmen basiert hat, funktioniert je länger, je weniger. Wir sehen, dass die Medienvielfalt zunehmend schwindet, dass beim Personal auf den Redaktionen abgebaut wird und dass damit eine lückenhafte Berichterstattung in Kauf genommen wird. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass gerade die regionale Berichterstattung eine eigentliche Renaissance erfahren kann. Die Leute wollen wissen, was in ihrer näheren Umgebung passiert. Diese Informationen erhalten sie nur in den regionalen Medien.

Wie wichtig sind die kleinen Medienhäuser wie beispielsweise Gammeter Media und die EP/PL im Kontext der schweizerischen Medienlandschaft?
Sehr wichtig. Sie sind von den Leserinnen und Lesern gefragt. Sie haben eine gewisse Exklusivität in ihrem Gebiet, weil die Journalistinnen und Journalisten die Leute und die Verhältnisse

kennen und ein grosses Netzwerk haben.
Und aus regionalpolitischen Überlegungen?
Eine Studie zeigt, dass in den Lebensräumen, in welchen Medien aktiv über das politische Geschehen berichten, das Interesse und die Partizipation der Leute am politischen Geschehen viel grösser ist. Nur wer informiert ist, übt seine politischen Rechte aus. Darum spielen gerade auch die regionalen Medien eine sehr wichtige Rolle.

Anfang dieses Jahres haben sich die kleinen und mittleren Verlage zu einer Interessengemeinschaft zusammenschlossen, um die sogenannte Holding-Klausel gegen den Angriff der Grossverlage zu verteidigen. Haben Sie Verständnis dafür?
Es ist ja bekannt, dass in der Politik für die verschiedensten Anliegen lobbyiert wird. Das, was jetzt in dieser Diskussion abgegangen ist, stellt der Branche aber nicht unbedingt ein gutes Zeugnis aus.

Warum?
Die Vertreterinnen und Vertreter sind recht uneinheitlich aufgetreten, teils widersprüchlich. Für mich war spürbar, dass sich die kleinen Verlagshäuser von den grossen nicht unbedingt vertreten gefühlt haben. Dabei geht der Weg, den wir mit dem Medienpaket vorschlagen, ganz klar in die Richtung, dass die regionalen Blätter stärker gefördert werden, als die Titel aus den grossen Medienhäusern. Wir haben uns für ein degressives Modell entschieden, welches die kleinen Titel überproportional fördert. Eine weitere Sorge, die von den kleinen Verlagen zu hören war, sind die Bedenken wegen der künftigen Aus- und Weiterbildung der Journalistinnen und Journalisten. Aber auch da haben wir jetzt einen Weg gefunden, welcher das heute bestehende Weiterbildungsangebot sichert und nicht Tür und Tor öffnet für Inhouse-Schulungen, welche sich die kleinen Medienhäuser nicht leisten können.

Ist es nicht kontraproduktiv, wenn die Schweizer Verlegerinnen und Verleger nicht mit einer Stimme sprechen?
Doch, eigentlich würde man das Gegenteil erwarten. Immerhin geht es um viel. Konkret um 150 Millionen Franken jährlich. Da kann es sich die Branche doch nicht leisten, dass das ganze Medienpaket im Parlament abstürzt.

Die Medienvielfalt hat in den letzten Jahren – vor allem bedingt durch die erodierenden Werbeeinnahmen – stark abgenommen. Wie wichtig ist diese Vielfalt von unterschiedlichen Medien aus Ihrer Sicht?
Die ist zentral. Wenn nur noch eine Meinung vorherrscht, an der man sich orientieren kann, trägt das nicht zu einer ausgewogenen Meinungsbildung bei. Dann wären wir rasch bei einer Meinungsdictatur. Pluralismus ist überall gut, bei den Medien erst recht.

Was braucht es, um diese wieder zu stärken?
Es braucht Investoren, die daran glauben, dass dieses Geschäftsmodell einen Wert hat und funktionieren kann. Und es braucht gute Journalistinnen und Journalisten, die ihr Handwerk verstehen und dieses gerne machen. Journalisten auch, die andere Meinungen gelten lassen und sich selber nicht in der Rolle sehen, allen ihre Meinung aufdrücken zu wollen.

Immer wieder wird von der Medienkrise gesprochen. Trotzdem verdienen die grossen Schweizer Verlage viel Geld. Einfach nicht mehr mit dem früheren Geschäftsmodell, sondern zum Beispiel mit Internet-Plattformen. Soll diese Ent-



Ständerat Stefan Engler setzt sich in Bern für das Medienpaket ein.

Foto: Philipp Baer/Die Südostschweiz

wicklung mit der neuen Medienförderung aufgehalten werden?
Das war ein grosser Diskussionspunkt im ganzen Prozess zu dieser Vorlage. Die Frage, ob Verlagshäuser, die Dividenden auszahlen, staatlich gefördert werden sollen. Fakt ist, dass ein solches Medienhaus in verschiedenen Bereichen tätig ist. Gewisse sind rentabel, andere nicht. Bei der staatlichen Medienförderung geht es letztlich darum, die publizistischen Angebote zu fördern. Ob ein Medienhaus in anderen Sparten erfolgreich ist, tut letztlich nichts zu Sache.

Aber kann sichergestellt werden, dass das Geld, welches der Bund spricht, tatsächlich auch in die Publizistik fliesst?
Wahrscheinlich nicht. Aber dadurch, dass wir mit der indirekten Medienförderung nur die Postzustellung verbilligen, schaffen wir schon mal eine Barriere. Das Geld fliesst zur Post und nicht zum Medienhaus. Und das stellt sicher, dass die publizistische Leistung unterstützt wird.
Das Thema direkte oder indirekte Presseförderung war und ist immer wieder Diskussionsgegenstand. Die Gegner der Vorlage befürchten, dass mit der staatlichen Finanzierung eine Abhängigkeit geschaffen wird, die für die Unabhängigkeit der Medien nicht gut ist. Deshalb auch die indirekte Förderung: Das Geld fliesst nicht direkt in die Redaktionen.

In der Session, die gestern Montag begonnen hat, kommt das Medienpaket noch einmal auf den Tisch. Die Kommission für Verkehr- und Fernmeldewesen empfiehlt dem Ständerat, den Anteil des anrechenbaren Umsatzes auf 80 Prozent festzulegen und die Geltungsdauer auf zehn Jahren anzusetzen ...
... ja, das sind die zwei Hauptdifferenzen. Der Nationalrat möchte die ganze Presseförderung nur auf fünf Jahre befristen. In der Kommission und im Ständerat sind wir klar der Meinung, dass das für die Medienhäuser zu wenig Planungssicherheit bringt. Die zweite Differenz betrifft, wie Sie gesagt haben, die Beitragsbemessung der Onlineför-

derung. Die Gesamtsumme bleibt bei 30 Millionen Franken. Der Grund für den höheren Satz, wie er vom Bundes- und Ständerat vorgeschlagen wird, ist die gerechtere Verteilung. Auch hier kommt ein degressives Modell zur Anwendung, welches die kleineren Medienhäuser stärker fördert.

Werden Sie damit durchkommen?
In den politischen Prozessen muss man kompromissbereit sein, gerade in unserem Zweikammersystem. Es gibt Pfande, die man in der Hinterhalt behält. Für mich persönlich ist beispielsweise die Frage der Geltungsdauer wichtiger als die Frage nach der Höhe des anrechenbaren Umsatzes. Vielleicht könnte so ein Kompromiss zustande kommen.

Finden sich die beiden Räte nicht, geht das Geschäft wieder in die Differenzbereinigung und der Abschluss verzögert sich. Angesichts der aktuellen Situation, die sich durch die Corona-Pandemie noch verschärft hat, müsste das Gesetz aber doch möglichst schnell in Kraft treten?
Wir wollen in der laufenden Session eine Einigung erzielen. Das Geschäft kann auch drei Mal zwischen den Räten hin- und hergehen in einer Session. Es könnte durchaus sein, dass das Geschäft in der dritten Sessionswoche noch einmal in den Nationalrat geht. Wenn man sich dort immer noch nicht finden sollte, gäbe es eine Einigungskonferenz. Daraus resultiert ein Vorschlag, welchen die Räte annehmen oder ablehnen können. Der grösste Unfall wäre, wenn das ganze Paket in der Schlussabstimmung abgelehnt würde. Dann hätten wir gar nichts. Ich bin aber optimistisch und gehe davon aus, dass das Gesetz auf den 1. Januar 2022 in Kraft treten kann.

Wie sehen Sie die Medienförderung der Zukunft?
Wir leben in einer Welt, in der die neuen Technologien immer wichtiger werden. Aber auch im Berufsbild der Journalisten wird sich etwas ändern. Sie müssen der Gesellschaft helfen, sich in der Flut von Informationen zurechtzufinden. Und schliesslich wird auch

bei den Geschäftsmodellen kein Stein auf dem anderen bleiben. Die Politik muss wachsam bleiben und schauen, in welche Richtung sich das entwickelt. Ziel muss es bleiben, die Angebotsvielfalt bei hoher Qualität aufrechtzuerhalten. Den gedruckten Zeitungen wurde schon oft der Tod vorausgesagt. Aber ich bin überzeugt, dass wir auch in 20 Jahren noch Zeitungen lesen werden. Dafür muss aber auch in den Schulen Medienkompetenz vermittelt werden. Wo liegen die Tücken der einzelnen Medien, was soll man glauben, wie können Fakten überprüft werden? Solche und viele andere Fragen beschäftigen die Jungen.

Sollte die Medienförderung in der Verfassung festgeschrieben werden, als öffentliches Gut für die Bürgerinnen und Bürger?
Ich unterstütze das. Die heutige Verfassungsbestimmung deckt sich nicht mehr ganz mit der Entwicklung, die es in diesem Bereich seither gegeben hat. Womit ich nicht sagen will, dass ich für eine direkte Förderung der Medien bin. Aber von der Relevanz her wäre das Verankern der Medienförderung in der Verfassung durchaus sinnvoll.

Im Gespräch mit ...

... Stefan Engler

Menschen, die etwas zu sagen haben, Themen, die bewegen: In der Serie «Im Gespräch mit ...» werden interessante Persönlichkeiten in unregelmässigen Abständen zu den verschiedensten Themen interviewt. Heute Ständerat Stefan Engler (Die Mitte). Engler ist Rechtsanwalt und aktuell unter anderem Verwaltungsratspräsident der Rhätischen Bahn. Seit 2011 vertritt er den Kanton Graubünden als Ständerat. Als Präsident der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF-S) war er bei der Ausarbeitung des Medienpaketes an vorderster Front mit dabei. Der 61-Jährige ist verheiratet, hat zwei Töchter und lebt in Chur. (rs)

Cun premura per la cuntrada e natüra

Avant 12 ons vaivan cumanzà las trattativas dal CAS Engiadina Bassa Val Müstair culs uffizis respunsabels per fabricchar our l'Alp Sprella sco chamonna dal CAS in Val Müstair. Uossa es finalmaing sün maisa tant il permiss dal Chantun sco eir dal cumün da Val Müstair.

Las chamonnas da Tuoi, Linard e Lischana sun in proprietà da la secziun dal Club Alpin Svizzer (CAS) Engiadina Bassa Val Müstair. Ün proget chi düra fingià divers ons es la realisaziun d'üna chamonna dal CAS eir per la Val Müstair. L'utuon da l'on 2017 vaivan inoltrà ils respunsabels da quista secziun la dumonda da fabrica per l'Alp Sprella illa Val Mora. L'intent d'eira da transmüdar l'Alp Sprella veglia in üna chamonna dal CAS. Quist'alp, chi'd es situada bundant duos kilometers avant l'Alp Mora, gniva fin uossa datta a fit dal Cumün da Val Müstair. Il proget prevezza da realisar in l'anterior stabilimaint da la stalla lös per pernottar ed illa tea la stüva, la cuschina e'ls ulteriurs locals da tecnica e per la gestiun. La chamonna dess esser averta d'ürant las stads e dar alloggi a



L'Alp Sprella illa Val Mora dvainta üna chamonna da la secziun dal CAS Engiadina Bassa Val Müstair.

fotografia: mad

quels chi van cul velo ed a persunas chi fan gitas plü cuortas o plü lungas.

Ün'experiencia unica

La Val Mora es üna cuntrada da valor unica in Val Müstair e tras quai fich populara tant pro viandants sco eir pro velocipedists da muntogna. Culla nouva chamonna vowl la secziun CAS Engiadina Bassa Val Müstair pussibiltar als giasts ün'experiencia unica in üna cuntrada fascinanta, dalöntsche davent dals

cumüns giò la val. Sco cha Heinz Gross, il president da la secziun regiunala manzuna, s'haja i'ls ons passats plüssas jadas gnü da surlavurar, redimensiunar ed optimar il proget. «Ushè cha uossa es avantman ün proget moderà, chi resguarda cun premura la cuntrada e natüra sensibla aint in Val Mora in tuot ils regards.» Tenor el capitän ils müdamaints dals edifizis cun precauziun, uschè cha'l character po gnir mantgnü. Las capacitats per giasts e'ls uraris da ge-

stiun resguardan optimalmaing ils spazis da viver da la sulvaschina. «Ushè es creschü ün proget chi cumbina ed unischa ils bsögn da protecciun e'ls interess turistics cun gronda consonanza», uschè il president, «plünavant as cunfà il proget eir culs bôts da la Unesco Biosfera Val Müstair.»

Pronta per la stà 2023

Ils cuosts da fabrica calculescha la secziun CAS Engiadina Bassa Val Mü-

stair sün 2,5 milliuns francs. Cun la via existenta fin pro la chamonna po la fabrica in concordanza cul guardiasulvaschina gnir realisada cun precauziun e sainza transports cun elicopters. Las lavurs dessan cumanzar prossem on, uschè cha la chamonna Alp Sprella füss pronta per la stà da l'on 2023. «La situaziun a reguard eventuals recuors es intscherta», declera Heinz Gross.

Annatina Filli/fmr

Program per tradüer texts in rumantsch

Lia Rumantscha Perscrutadras e perscrutaders dal Grischun vöglian rinforzar il rumantsch sül nivel naziunal culs mezs da digitalisaziun. Ün prototip svilupà da la Scoul'ota specialisada dal Grischun muossa il potenzial per la traducziun da texts in linguas cun üna quantità da datas minimala. In cooperaziun culla Lia Rumantscha esa reuschì da sviluppar ün instrumaint per optimar applicaziuns, per exaimpel per la traducziun da texts in lingua rumantscha cun agüd da la tecnologia cumputerisada. L'Institut svizzer per scienza d'infuormaziun da la Scoul'ota specialisada dal Grischun ha creà il webportal tranlaturia.fhgr.ch chi permetta da tradüer cul computer texts da tuot gener dal tudais-ch in rumantsch. Intant cha servezzans da tradüer da lin-

guas fich derasadas pon far adöver da plüssas milliardas da traducziuns, es la quantità da las datas minimala la gronda sfida pro la lingua rumantscha. Pel svilup dal prototip ha la Lia Rumantscha miss a disposiziun datas in fuorma da texts tradüts. «Per l'avegnir da la lingua rumantscha esa central, cha'l process da tradüer texts in e dal rumantsch possa gnir accelerà», declera Conradin Klaiss, manader da fuormaziun da la Lia Rumantscha in üna comunicaziun a las medias. Per cuntinuar cul proget es gnüda fundada üna gruppa d'interess chi dess esser il motor per l'ulteriur svilup da tecnologias e lur adattaziun. Perquai tschercha la gruppa d'interess texts in rumantsch grischun ed in tuot ils idioms. (pl)

www.translaturia.fhgr.ch

Cugnuoscher la baselgia in ün oter möd

La Corporaziun evangelica Ardez-Ftan-Guarda ha organisà d'incuort ün inscunter cun ün program vast ad Ardez. Illa baselgia cults divins, sün Piazza Crusch ün concert da rock rumantsch, illa Tuor ün'installaziun cul titel «müdamaints» e blier oter plü.

La Not lunga da las baselgias 2021 es gnüda organisada e festagiada in diversas citads e cumüns in tuot la Svizra. Creschüts, uffants, amaters da musica, crettaivels, na crettaivels, sportists, giardiniers ed oters chi vaivan il desideri, chi laivan augmantar lur orizzont e chi laivan gnir a cugnuoscher la baselgia in ün oter möd han tut part. Il böt d'eira da gnir a savair la variaziun tanter classica e moderna o da chattar il silenzi ed il pos in ün'otra fuorma. Eir la Corporaziun evangelica Ardez-Ftan-Guarda ha organisà üna not lunga da las baselgias ad Ardez. Avant las occurrenzans sun gnüts

salüdats ils preschaints illa baselgia ad Ardez da la ravarendessa Marianne Strub e dal president da la corporaziun Chasper Stupan. Davo il salüd ha minchün pudü decider che ch'el vowl piclar our d'ün program fich vast e varià.

Cult divin cun musica

Illa baselgia ad Ardez ha gnü lö al principi da la saira ün cult divin cul ravenda Christoph Reutlinger da Valsot e cun musica da jazz cun orgel da baselgia e trumbetta. «Grazcha e pasch sajan cunvus. Müdamaints sco musica in differents stils laschan güzzar las uraglias», ha dit il ravenda e perquai han ils preschaints dudi sper plets significants eir musica ün pa insolita. Musica da George Gershwin in differentas variantas han dat il context tanter musica ed impissamaints dominats da l'amur. «Amur ha piazza eir illa bibla ed in baselgia, perche amur furtünada ans maina a Dieu. Flommas sun flommas dal Segner», ha dit Reutlinger. Davo il cult divin haja dat üna spassegiada giò'n Piazza Crusch pro la gruppa da rock REAT. Eir quels chi nu savaivan ingio cha quella piazza as rechatta stuvaivan

be ir davo las uraglias e fingià s'han els darcheu chattats sün üna piazza cun blera giuventüna e cun musica da rock rumantscha. Cun guitarra, E-bass e batteria han els pisserà d'ürant ün'ura per buna glüna.

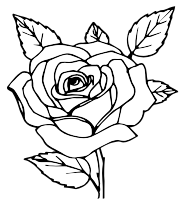
Installaziun cul tema müdamaints

Illa Tuor, in ün ravuogl quiet e pensiv, han ils preschaints tadlè e contemplà als plets ed a las fotografias «nouv e vegl, preschaint e passà» da Mario Pult da Ftan. «Müdamaint» d'eira il titel da sia installaziun e tanteraint impissamaints e citats d'ün pèr filosof: «La mort nun es forsa oter co ün müdamaint dal lö. Realtà es ün sü e giò, l'unica constanta es l'impissamaint.» Tanteraint fotografias da cumüns e da situaziuns da plü bod e dad hoz. Ün oter dit: «La vita tocca als vivs e chi chi viva sto far quint cun müdamaints» o ün ultim da blers: «Cun ans müdar ün pa pudaina müdar tuot». Chi chi ha tut ün'uraglia plaina da la Not lunga da las baselgias es i a chasa cun bun sentiment e culla satisfacziun d'avair impris alch dal cuntgnair tanter umans in pasch. Benedict Stecher/fmr



La gruppa da rock rumantsch REAT ha pisserà per buna glüna ad Ardez.

fotografia: Benedict Stecher



Es gibt eine Zeit zum Leben
und eine Zeit zum Sterben.
Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist es kein Sterben – es ist Erlösung.
Franz Kafka

Abschied und Dank

Nach langer, schwerer, mit Kraft getragener Krankheit, durftest Du im Beisein Deiner Familie friedlich einschlafen.

Giovanna Gianola-König

12. Juli 1951 – 28. Mai 2021

Wir sind sehr traurig, aber auch dankbar, dass Du von Deinem grossen Leiden erlöst wurdest.

Traueradresse

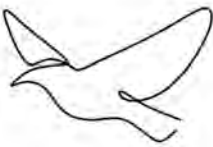
Curdin Gianola
Luzernstrasse 114
6102 Malters

In tiefer Trauer

Albert König
Adrian und Carolina Gianola
mit Fabian und Isabella
Curdin Gianola
Familie Gianet und Burga Niggli-König
Verwandte und Bekannte

Die Urnenbeisetzung findet in St. Moritz auf dem Friedhof Somplaz im engsten Familienkreis statt.

Ein herzliches Dankeschön an das Personal des Convivo Chur und an alle, die Giovanna zu Lebzeiten mit Liebe und Freundschaft begegnet sind.



Eines Morgens wachst du nicht mehr auf. Die Vögel singen, wie sie gestern sangen. Nichts ändert diesen neuen Tagesablauf. Nur du bist fortgegangen. Du bist nun frei und unsere Tränen wünsche dir Glück.
«Johann Wolfgang von Goethe»

Abschied und Dank

Fassungslos und traurig nehmen wir Abschied von

Lorenz Hollenstein

1. März 1954 bis 24. Mai 2021

Traueradresse

Janet Vickers
Via vers Mulins 40
7513 Silvaplana

In tiefer Trauer

Janet Vickers
Annie und Hans Hollenstein
mit Michael, Anita, Miriam, Matthias
Rita Sprecher
mit Julia, Christian, David
Agnes Hollenstein und Hans Staub
Edith Haas

Sein krankes Herz hatte nicht mehr die Kraft weiter zu schlagen und er durfte friedlich einschlafen.

Die Abdankung findet am Donnerstag, 10. Juni 2021 und 13.30 Uhr auf dem Friedhof Silvaplana statt.

Herzlichen Dank den Ärzten und dem Pflgeteam im Kantonsspital Chur sowie allen, die Lorenz in Liebe und Freundschaft begegnet sind.

Trauerzirkulare werden keine versendet.

Anstelle von Blumenschmuck gedenke man im Namen von Lorenz dem Schweizerischen Roten Kreuz Graubünden, 7000 Chur, PC 70-404-0, CH27 0900 0000 7000 04004 0, Vermerk: Lorenz Hollenstein

Ich harre des Herrn; meine Seele harret,
und ich hoffe auf sein Wort. Psalm 130, 5



Foto: Daniel Zaugg



Uns gibt es auch so.
Folgen Sie uns!

Engadiner Post
POSTA LADINA

Engadiner Post

POSTA LADINA

engadin.online



Das Portal der Engadiner.

Die Schermaus entdeckt das Engadin



Vor Kurzem ist in Tschlin erstmals im Engadin die Schermaus entdeckt worden. Sie wiegt mit etwa 100 Gramm drei Mal so viel wie eine einheimische Feldmaus.

Foto: J.L. Hlasek

Tschlin Nach der Schneeschmelze sieht man die Spuren der Wühlmäuse besonders gut. Sie haben im Winter zwischen der Schneedecke und dem Boden bei der Nahrungssuche Gänge und Tunnel angelegt. Im Engadin tat dies bisher vor allem die verhältnismässig kleine Feldmaus, die ausgewachsen rund 30 Gramm wiegt. In Tschlin entdeckte man vor Kurzem viel gröbere Spuren und fand dann auch die kräftige

Schermaus, die wissenschaftlich auf Deutsch «Ostschermaus» und auf Lateinisch «Arvicola amphibius» genannt wird. Ausgewachsen wiegt sie rund 100 Gramm, ist also drei Mal so schwer wie die Feldmaus.

Wie die Feldmaus ist sie eine reine Pflanzenfresserin. Der Frassschaden ist im offenen Grasland etwas geringer als in Feldkulturen. Sie benagt Rüben, Kartoffeln oder gar die Wurzeln von Jung-

bäumen. Den Bauern stören auch die grossen Erdhaufen, die sie aufwirft und die Gras- und Heuernte behindern.

Im Gegensatz zu den Maulwurfs- haufen sind die Hügel, die sie aufwirft, feinerdiger. Die Schermaus stösst die Erde nicht wie der Maulwurf mit grosser Kraft nach oben, sondern beisst sie mit den Zähnen los und scharrt sie hinaus. Im Engadin zwischen Tarasp und Isola sowie im Münstertal gibt es keine

Maulwürfe. Der Grund dafür ist nicht bekannt. Auch nicht bekannt sind die Ursachen für die plötzliche Einwanderung der Ostschermaus. Darüber möchten wir mehr erfahren und haben darum einige Fragen an die Bevölkerung. Hat die Schermaus nach Tschlin auch weitere Dörfer erreicht und wann? Uns interessiert das Ausbreitungsmuster im Detail. Wann wurden welche Maiensässe und Wie-

sengebiete besiedelt? Entwickelte die Art sofort grosse Bestände oder wurden auch einzelne Schermäuse festgestellt? Ist es zu gravierenden Schäden gekommen?

Ihre Beobachtungen melden Sie bitte über die Engadiner Meldeplattform von «Wilde Nachbarn Unterengadin» oder per Mail an den Bündner Kleinsäugerspezialisten Jürg Paul Müller. (juerg.paul@jp-mueller.ch) (ep)

Nachhaltigkeitstour durch Graubünden

Eventreihe Von Chur bis St. Moritz, von Grono bis Landquart – die Eventreihe KlimaRally, initiiert von der Organisation «Myblueplanet» zieht für rund 14 Tage quer durch den Kanton Graubünden. Mit der Eventreihe KlimaRally in Graubünden, welche vom 29. Mai bis 16. Juni 2021 an diversen Bündner Standorten stattfindet, soll zu einem nachhaltigen Lebensstil motiviert werden. Gestartet wird mit einem KlimaFäsch in Chur, es folgen elf Stationen mit Themen wie Warmwasseraufbereitung, saisonal einkaufen oder Tourismus.

Tipps und Challenges werden durch die App «ClimateActions» vermittelt. Die Sieger-Trophäen – KlimaMungg, KlimaMurmeli und TeamMungg – werden am 19. Juni verliehen. Teilnehmende sind eingeladen mitzumachen und ihre Schnappschüsse mit #KlimaRally2021 in den sozialen Medien zu posten. (Einges.)

www.engadinerpost.ch

WETTERLAGE

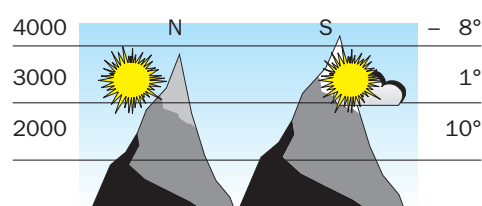
Das wetterlenkende Hochdruckgebiet über Europa hat sein Zentrum nach Skandinavien hin verlagert. Der Alpenraum verbleibt an dessen Südflanke in einer Hochdruckrandlage, wobei aber nun die grossräumige Strömung im Laufe der Woche nachhaltig von Nord aus West bis Südwest drehen wird.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Noch einmal sehr sonnig und stabil! Die aus Norden eingeflossenen kühlen Luftmassen können nach einer klaren Nacht vor allem im Engadin wiederum ihre volle Wirkung erzielen. Bodenfrost, mitunter auch Luftfrost sind neuerlich die Folge. Die Südtäler profitieren hingegen ein letztes Mal von leicht nordföhnigen Effekten. Allerdings kann sich die Luft in Südbünden im Tagesverlauf schon allgemein stärker erwärmen, wobei es auch zu einer leichten Labilisierung kommt. Damit gesellen sich am Nachmittag zunehmend ein paar harmlose Quellwolken zum Sonnenschein.

BERGWETTER

Die Wetterbedingungen im Hochgebirge bleiben sehr gut, auch der zuletzt unangenehm kräftige Nordwind flaut nun langsam ab. Sonnenschein dominiert das Wettergeschehen und heizt die Luft stärker auf. Die Folge ist eine erste leichte Labilisierung. Frostgrenze nur knapp über 3000 Meter.



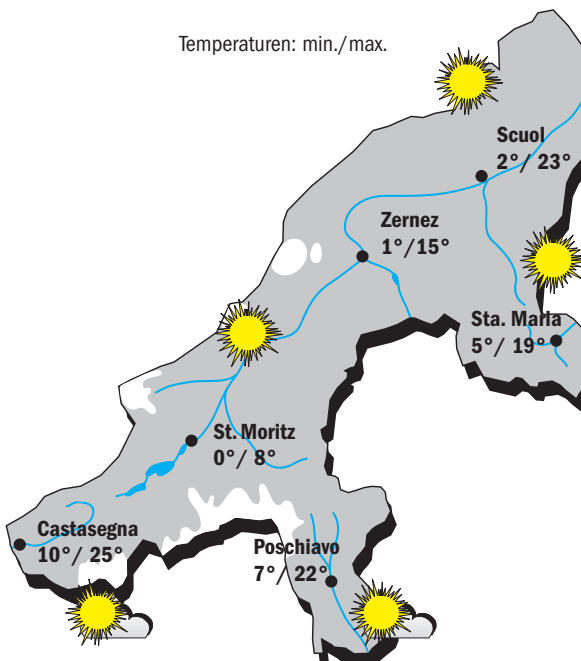
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	0°	Sta. Maria (1390 m)	5°
Corvatsch (3315 m)	-5°	Buffalora (1970 m)	-4°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	2°	Vicosoprano (1067 m)	10°
Scoul (1286 m)	3°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	5°
Motta Naluns (2142 m)	0°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
6 / 23	7 / 24	8 / 23

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
2 / 8	3 / 9	4 / 9

Die Scheiben fliegen

Samedan In der Zentral- und Ostschweiz hat sich der Sport Disc Golf in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt, es sind neue Parcours erstellt worden oder befinden sich derzeit in Planung. Da es sich um eine neue Aktivität handelt, gelte es für die regionale Bevölkerung, Disc Golf als Erholungsmöglichkeit zu entdecken, so der hiesige Club «Disc Golf Engiadina». Deshalb hat der Schweizer Disc Golf Verband die erste «Schweizer Disc Golf-Woche» ins Leben gerufen. Ein Turnier, das an sechs verschiedenen Orten in der Zentral- und Ostschweiz ausgetragen wird. Die Reise geht von Samnaun, Samedan, Amden über Kerenzerberg nach Stans und Winterthur. Am Montag, 14. Juni, werden rund um den Vita Parcours Muntarütsch in Samedan auf einem provisorischen 18-Loch-Parcours mehrere Runden Disc Golf gespielt. Es werden zwei Runden à 18 Bahnen bestritten; Start der ersten Runde ist um 9.30 Uhr; die zweite Runde startet um 13.30 Uhr. Die Mitglieder des Vereins stehen den neugierigen Besuchern zu jeglichen Fragen Rede und Antwort. Im Anschluss an das Turnier soll das gemütliche Zusammensein mit Erfahrungsaustausch im Vordergrund stehen. Alle Einheimischen sind herzlich eingeladen teilzunehmen. (Einges.)